

## **Menschen. Erzählen. Geschichten.**

Mein Job als freiberuflicher TV-Journalist hat echt viele Nachteile. Keine geregelten Arbeitszeiten, manchmal eher langweilige Projekte und sehr oft unbezahlte Mehrarbeit. Aber dann gibt es diese Momente, in denen ich nichts anderes machen möchte. In denen ich stolz darauf bin, Journalist zu sein. Es sind die Momente, in denen ich Menschen wie die junge Anne-Marie aus Leipzig kennen lernen darf.

Ich traf Anne-Marie bei Recherchen für ein Sendungskonzept. Ich suchte nach Menschen, die jeder Journalist gerne finden würde – Leute mit interessanten Geschichten. Dass die einem nicht einfach so in den Schoß fallen, war mir damals auch klar. Doch irgendwie hatte ich Glück und saß zwei entspannte Telefonate später in einer kleinen Zwei-Zimmer-Wohnung in Leipzig-Mitte. Bis dato wusste ich noch nicht sehr viel über Anne-Marie. Doch die Geschichte, die mir die lebensfrohe Frau mit modischer Brille und der frechen Kurzhaarfrisur an ihrem Küchentisch erzählte, faszinierte mich von der ersten bis zur letzten Sekunde.

***„Ich will kein Mitleid. Ich will einfach nur gerecht behandelt werden.“***

Anne-Marie ist von der Geburt an behindert. Nein, das ist nicht richtig, denn *„...man sagt nicht mehr ‘Behinderung’ sondern ‘Handicap’*. Darauf hatte sie mich gleich in den ersten Minuten hingewiesen. Und Anne-Maries Handicap ist das sogenannte Möbius-Syndrom - eine Krankheit, die sich bei ihr in einer rechtsseitigen Körperspastik und einer Hüftdysplasie äußert. Außerdem ist ihre linke Gesichtshälfte komplett gelähmt. Ihr linkes Auge ist blind, ihr Ohr auf dieser Seite ist taub und ihr Mund macht auch Probleme, was ihr das Sprechen erschwert. Man könnte jetzt denken, man müsste mit Anne-Marie deswegen Mitleid haben und ganz vorsichtig mit diesem fragilen Menschen umgehen. Das waren auch meine Gedanken. Doch da lag ich komplett falsch. *„Ich will kein Mitleid, ich will keine spezielle Hilfe. Ich will einfach nur gerecht behandelt werden.“* – Tja, das sollte nicht das letzte Mal bleiben, dass ich von Anne-Marie beeindruckt war.

Bis hierhin gab es allerdings noch keine Geschichte. Nur einen Mensch und sein Handicap. Doch wie Anne-Marie damit bereits ihr ganzes Leben umgeht und mit dem Handicap lebt, das ist eine der beeindruckendsten Geschichten, die ich jemals gehört habe.

***„Die Leute sehen mich [...] und schon haben sie Vorurteile.“***

Gebürtig kommt Anne-Marie aus einem kleinen Ort in Hessen. *„Dort hatte ich es nicht immer einfach mit meinem Handicap“*. Doch sie machte trotz dieser Widrigkeiten ihren

Schulabschluss und absolvierte sogar eine Ausbildung zur Bürokauffrau. Dennoch fand sie danach keinen Job. *„Die meisten Leute sehen mich, sehen meine Behinderung und schon haben sie Vorurteile. Ich werde einfach in eine Schublade gesteckt, in die ich gar nicht reinpasse“*, sagte sie mir und wollte vielleicht so auch erfahren, ob ich ebenfalls zu diesen Leuten gehöre. Die Leute, die ihr immer wieder das Gefühl geben, kein gleichberechtigter Mensch zu sein.

Dabei ist Anne-Marie komplett eigenständig. Das war sie schon immer, wie sie stolz sagte. Das beeindruckte mich damals umso mehr. Erst recht, als sie mir erzählte, dass sie vor fünf Jahren ganz allein nach Leipzig zog. *„Nach hier drüben...“*, wie sie es schelmisch formuliert, *„...kam ich, weil ich hier eine Ausbildung zur Sozialassistentin gemacht habe“*. Da war ich das erste Mal baff: Manch gesunder Jugendlicher schafft es heutzutage nicht mal mehr, eine Ausbildung durchzuziehen und diese Frau hatte trotz ihres schweren Handicaps gleich zwei erfolgreich absolviert. Ich war begeistert von soviel Mut und Entschlossenheit – auch wenn sich ihre Bemühungen leider immer noch nicht bezahlt gemacht haben. Denn einen Job sucht Anne-Marie seit nunmehr rund zweieinhalb Jahren vergebens. *„Es ist nervig. Ich will doch was machen. Ich will arbeiten, am liebsten mit Menschen. Aber irgendwie werden mir immer wieder Steine in den Weg gelegt. Und ich habe langsam keine Kraft mehr, sie wegzuräumen.“*

Da war sie, meine Geschichte. Eine junge, engagierte Frau, die trotz all ihrer Bemühungen von der Gesellschaft, die scheinheilig immer auf Inklusion und Gleichberechtigung pocht, im Stich gelassen wird. Hier hätte ich eigentlich schon genug Stoff zum Erzählen gehabt. Doch es ging noch weiter.

***„Mein Körper gewinnt zu oft gegen mich. Aber beim Sport besiege ich ihn.“***

Denn dann kam der Hammer. Nicht nur, dass Anne-Marie ihr Handicap akzeptiert und damit lebt. Nein, sie fordert es sogar immer wieder auch heraus. Anne-Marie ist gelernte Rettungsschwimmerin, war neun Jahre lang bei der DLRG engagiert. Ich bin ein gesunder Mann und kann kaum zehn Minuten schwimmen, ohne eine Wadenkrampf zu kriegen und mir gegenüber saß da eine gehandicapte Frau, die das fast drei Kilometer am Stück hinbekommt – mit der zu rettenden Person im Schlepptau!

*„Das Schwimmen mache ich nicht mehr so häufig. Ich fahre lieber Fahrrad. Um die Seen in Leipzig zum Beispiel. Das sind dann immer so 20 bis 40 Kilometer am Stück“*, sagte sie mir fast beiläufig. Nur zur Erinnerung, Anne-Marie ist körperlich stark benachteiligt: Spastiken, ein eingeschränktes Sichtfeld und eine Hüftdysplasie. Und trotzdem fährt sie über 2.000 Kilometer Fahrrad pro Jahr.

Mir ging nur eine Frage durch den Kopf: Warum macht sie das? Mit der blitzschnellen Antwort von Anne-Marie hatte ich dabei nicht gerechnet: *„Mein Körper gewinnt viel zu oft gegen mich. Aber beim Sport, da besiege ich ihn.“* - Ich war sprachlos.

Und das blieb ich auch, als Anne-Marie noch davon erzählte, wie sie sich ehrenamtlich zwei Mal die Woche in einem Sportverein engagiert, in dem sie Kinder von der Schule zum Judo begleitet. *„Die Arbeit mit den Kindern macht mir einfach riesigen Spaß. Am Anfang haben sie komisch angeguckt und gefragt, was mit meinem Gesicht los ist, aber das war dann auch schnell nur noch Nebensache. Kinder gehen damit gelassener um. Und für mich ist es ein tolles Gefühl, wenn ich anderen helfen kann.“* – Das sagte mir die junge Frau, von der die meisten denken würden, dass sie die Hilfe viel eher braucht.

***„Manchmal sind die Erfahrungen, die man sammelt, viel wichtiger als Geld oder Ruhm.“***

Ich könnte jetzt auch noch darüber schreiben, dass Anne-Marie ebenfalls beim Kinderhospiz ehrenamtlich tätig ist und dort sogar erfolgreich einen Kurs absolviert hat. Ich könnte davon berichten, wie ihre Augen leuchteten, als sie mir von ihrem großen Vorbild Nick Vujic, dem US-amerikanischen Motivationstrainer ohne Arme und Beine, erzählte. Aber ich will zum Schluss viel lieber darüber schreiben, wie sehr mich Anne-Marie begeistert und inspiriert hat. Oder wie sie es gerne formuliert: *„Manchmal sind die Erfahrungen, die man sammelt, viel wichtiger als Geld oder Ruhm.“*

Wer Menschen wie Anne-Marie begegnet und ihnen zuhört, dem wird vielleicht bewusst, wie viel Glück man selbst hatte. Mir ging es zumindest so. Ich bin gesund und habe mit keinem der Probleme zu kämpfen, denen Anne-Marie tagtäglich mit Humor, Tatendrang und Lebensmut begegnet. Und genau deshalb hatte ich mich bereits kurz nach der ersten Begegnung mit Anne-Marie dazu entschlossen, ihr zu helfen, einen Job zu finden. Unter anderem habe ich ein Video für sie gedreht und geschnitten, um damit bei einer Leipziger Jobinitiative teilzunehmen. Die ersten Reaktionen der Verantwortlichen dort waren bereits sehr positiv.

Und auch beim MDR durfte ich ihre Geschichte schon erzählen und weiter auf diese bemerkenswerte junge Frau aufmerksam machen. Denn Menschen wie Anne-Marie sind der Grund, warum ich meinen Job liebe. Weil ich oft nur in diesem Beruf die Möglichkeit bekomme, anderen Leuten zumindest etwas die Augen zu öffnen und zu zeigen, dass vielleicht gerade diejenigen, denen die Gesellschaft am wenigsten zutraut, im Stande sind, Großes zu vollbringen.

Ich danke Anne-Marie für diese Erkenntnis und hoffe, dass sie ihr Glück im Leben bald findet. Denn wie sagte sie mir damals nach unserem ersten Gespräch zum Abschied: *„Ich glaube, jeder Mensch kann etwas leisten, wenn er nur will.“*

*- Philipp Wolfram, Freier TV-Journalist & Autor*